

Artenschutz

Der Flächenverbrauch für neue Siedlungen, die Abnahme naturhafter und natürlicher Flächen, monokulturelle Agrar- und Forstbewirtschaftung und Schadstoffeinträge aus Land- und Fischwirtschaft in Boden und Wasser sind einige der Faktoren, die dazu geführt haben, dass die Zahl der Tier- und Pflanzenarten weltweit dramatisch zurückgeht – und das seit Jahrzehnten.

Dieser Verlust biologischer Vielfalt sollte eigentlich bis 2010 auf globaler, nationaler und regionaler Ebene entscheidend verringert werden. Das hatten Staats- und Regierungschefs 2002 auf dem Weltgipfel in Johannesburg beschlossen. Ein Bericht der Vereinten Nationen kam 2010 aber zum Ergebnis, dass dieses Ziel nicht erreicht wurde. Die Bundesregierung hält weiter an dem Ziel fest, den Trend zumindest zu verlangsamen oder sogar umzukehren.

Schätzungen gehen davon aus, dass es auf der Welt derzeit zwischen 3,6 und 112 Millionen Arten von Pflanzen und Tieren gibt. Beschrieben sind aber erst rund zwei Millionen. „Jährlich sterben weltweit tausendmal mehr Arten aus, als es unter natürlichen Umständen der Fall wäre“, schreibt das Bundesumweltministerium. Allein in Deutschland sind 34.000 Arten vom Aussterben bedroht. Das sind 35 Prozent der heimischen Tier- und 26 Prozent der Pflanzenarten.

Das Ziel, Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft zu erhalten, ist im Bundesnaturschutzgesetz festgeschrieben. Jedes Landschaftsbild ist dabei nicht nur von der Topografie geprägt, sondern auch von der Artenvielfalt mit all ihren Aspekten, wie dem jahreszeitlichen Wandel von Vegetation, Blüten und Farben und saisonalen Aktivitäten der Tiere wie dem Vogelzug oder Tierlauten. All das löst Heimatgefühle aus und gehört zu den Grundbedürfnissen der Menschen.

Auch die Bedeutung von Natur und Umwelt für unsere Seele und Gefühle sollte man nicht unterschätzen. Die Vielfalt an Pflanzen und Tieren bereichert Naturbeobachtungen, die Teil unserer Erholung sind.

Artenvielfalt ist immer auch genetische Vielfalt. Den Pool an genetischem Material nutzt die Forschung, um neue Pharmazeutika oder resistenterere Agrarpflanzen zu entwickeln. Ohne Wildarten ist das nicht möglich. Und nach wie vor kennen wir nicht das ganze Potenzial, das die Flora für die Ernährung der Weltbevölkerung, biotechnische Energiegewinnung oder den Abbau von Umweltverschmutzungen bietet.

Das Funktionieren ökologischer Systeme und damit die Nutz- und Schutzwirkungen von Natur und Landschaft hängen ebenfalls direkt oder indirekt von der biologischen Vielfalt ab. Tiere und Pflanzen lenken Stoffkreisläufe und Energieflüsse, bilden Ökosysteme und halten sie stabil. Jeder Verlust kann zu einem Dominoeffekt führen, der die Umwelt drastisch beeinträchtigt.

Ethische Erwägungen legen es nahe, Arten schon um ihrer selbst Willen zu schützen. Nicht nur der Mensch, auch Pflanzen und Tiere haben ein Recht auf Arterhaltung. Doch es geht um viel mehr: um

die Verantwortung für künftige Generationen. Arten auszulöschen ist irreversibel. Das könnte am Ende auch uns Menschen die Lebensgrundlage entziehen.